



Gerhard Papsch von der Evangelischen Stiftung »Maßarbeit«, Vorarbeiter Manfred Lange und Kirchlengerns Oberhaupt Rüdiger Meier (von links) besichtigen den Kämperbach. Er wurde unter anderem durch die Ausarbeitung einer Sohlgleite renaturiert. Foto: Raphael Steffen

Kämperbach wird renaturiert

Langzeitarbeitslose erhalten durch Projekt eine zweite Chance – 60 Tonnen Boden bewegt

Von Raphael Steffen

Kirchlengern (BZ). Wenn zurzeit der Kämper- und der Rehmerloh-Mennighüffer Mühlenbach in ihren natürlichen Zustand zurückversetzt werden, profitieren davon alle Beteiligten: die Gemeinde, die Anwohner und die Arbeiter.

Denn die Renaturierungsarbeiten werden von Beschäftigten der Evangelischen Stiftung »Maßarbeit« durchgeführt. »Die Initiative kam vor über zehn Jahren zustande«, erläutert Gerhard Papsch, Mitarbeiter der Stiftung. »Die Gemeinden in den Kreisen Herford und Minden-Lübbecke wollten ihre Arbeitsmarktpolitik mit der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie verquicken. Wir wollten auf diese Weise gerade Langzeitarbeitslo-

sen die Chance geben, zurück in eine geregelte Tätigkeit zu kommen.« Die Stiftung wird vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt. An die 25 Prozent ihrer Beschäftigten gingen später in Arbeit, sagt Papsch.

»Die Verbindung unserer Renaturierungsprojekte mit der Arbeitsförderung ist uns sehr wichtig«, bestätigt Kirchlengerns Bürgermeister Rüdiger Meier. Er dankte den Arbeitern ausdrücklich für ihre Leistung.

Sie haben in den vergangenen vier Wochen unter der Leitung von Vorarbeiter Manfred Lange fast 60 Tonnen Boden bewegt, Bäume gefällt und den Bach unterhalb des Kämpersieks um drei bis vier Meter aufgeweitet. Beim Rehmerloh-Mennighüffer Mühlenbach wurde in Handarbeit eine enge Kurve ent-

schärft. Und die Arbeit ist noch nicht vollendet: In nächster Zeit sollen unter anderem neue Erlen gepflanzt werden.

Hintergrund sind die erwähnte Wasserrahmenrichtlinie der EU und der Hochwasserschutz. »Bislang war der Bach sehr eingezwängt; er grub sich so immer tiefer ein und riss Teile des Ufers mit sich«, erklärt Heinrich Linnert, Koordinationsleiter beim Wasserentwicklungsprojekt Weser-Werre-Else.

»Das gefährdete die Bauten auf dem benachbarten Privatgrundstück und führte nach Regenfällen zu einer starken Anschwellung des Gewässers.«

Der Kämperbach ist zwar nur 400 Meter lang, entwässert aber das gesamte Gebiet des nördlichen Klosterbauerschafts. Durch die Ver-

breiterung des Flussbetts und den Einbau von Gestein sollen zum einen die Risiken eines Hochwassers gemindert werden. Zum anderen ist es eine ökologische Maßnahme: »Viele Wassertiere müssen den Bach sowohl hinauf als auch herunter wandern können. So können sie sich neue Lebensgebiete erschließen. Bei der bisherigen Verfassung des Bachs war das nicht möglich«, sagt Linnert.

»Die Gemeinde tut sehr viel, was sie nicht tun müsste«, lobt der Ökologe die Anstrengungen in Kirchlengern. Bürgermeister Rüdiger Meier hört das gern: »Wir haben uns das Ziel Diversität auf die Fahne geschrieben. Wir verfolgen dabei eine Flickenteppichstrategie: Ansetzen an neuralgischen Punkten, um die Strecke dazwischen der Natur zu überlassen.« Schon vor Jahren war der Durchlass des Bachs unter dem Kämpersiek verbreitert worden – auch das dient der Renaturierung.

»Unsere Gemeinde hat sich das Ziel Diversität auf ihre Fahne geschrieben.«

Rüdiger Meier